

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 23. Für unverlangt eingesandene Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abzugspreis: Durch unsern Verlag für das Monatsblatt 10 Pf. Bei den Zeitungsverkäufern 12 Pf. Bei den Postämtern 15 Pf. Bei den Zeitungsverkäufern 12 Pf. Bei den Postämtern 15 Pf. Bei den Zeitungsverkäufern 12 Pf. Bei den Postämtern 15 Pf. Bei den Zeitungsverkäufern 12 Pf. Bei den Postämtern 15 Pf.

Abzugspreis: Die Zeitungsverkäufer des Monatsblattes 10 Pf. Bei den Zeitungsverkäufern 12 Pf. Bei den Postämtern 15 Pf. Bei den Zeitungsverkäufern 12 Pf. Bei den Postämtern 15 Pf. Bei den Zeitungsverkäufern 12 Pf. Bei den Postämtern 15 Pf.

Nr. 238.

Dienstag, 13. Oktober 1914.

9. Jahrgang.

### Der Beweis für Belgiens Schuld. — Ein russischer Panzerkreuzer in den Grund gebohrt.

#### Der Bruch der belgischen Neutralität durch England in Belgien.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Durch die eigenen Erklärungen Sir Edward Grey's ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen worden, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Pathos sittlicher Entrüstung, womit der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwendet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabes in Brüssel aufgefunden hat. Aus dem Inhalte einer Mappe, die die Aufschrift trägt: Intervention anglaise en Belgique (Englisches Eingreifen in Belgien) geht hervor, daß schon im Jahre 1908 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen worden war. Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabes mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen

#### eingehenden Plan für gemeinsame Operationen

eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des belgischen Generalstabes, Generalmajors Gierston. Dem belgischen Generalstabe wurden alle Angaben über Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammensetzung des Expeditionskorps, die Ausschiffungspunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport u. dergl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden. Selbst an die Verfertigung englischer Revolver war bereits gedacht worden. Dückerwagen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungspunkte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischen Eisenbahnmaterial in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausladung in französischer Sprache und der Transport durch französisches Gebiet beweißt, daß den deutsch-belgischen Vereinbarungen (solche mit dem französischen Generalstabe vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der verbündeten Armeen, wie es in dem Schriftstücke heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches vorgefunden worden ist. — Das erwähnte Schreiben enthält einige

#### Bemerkungen von besonderem Interesse.

Es heißt dort an einer Stelle, Oberleutnant Barnardiston habe bemerkt, daß man zuerst auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Ansicht habe, die Basis für den englischen Vervollständigungsaufschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weitern regt der englische Militärattaché die Einziehung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an. Das vorgefundene militärische Material enthält eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den geheimen Papieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin Baron Greindl an den belgischen Minister des Aeußern, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden, und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zugunsten der Entente-mächte begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 28. Dezember 1911 datiert ist und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus: Der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabes für die Vertreibung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Krieges beschloß sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verletze. Die Erwartung eines frans-

sischen Angriffes auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade so viel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gesandte führt dann persönlich folgendes aus: Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg, sie bedroht uns auch auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen; wir haben dafür positive Anhaltspunkte. Der Gesandte einer

#### Umfassungsbewegung von Norden her

gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Wäfflingen zu besetzen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den Zweck, unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre. Denn nach Freigabe unseres nationalen Aufmarschortes hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, nachdem wir so anflug gewesen wären, sie dort auszulassen. Die ebenso perfiden wie naiven Enthaltungen des Obersten Barnardiston zur Zeit des Abschlusses der Entente cordiale haben uns deutlich gezeigt um was es sich handelte. Als sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in dem nächstliegenden französischen Hafen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die

#### Entschlüsse des Kapitäns Haber,

die ebensowenig dementiert worden sind, wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dückerhafen gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen; sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Dies würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Festungen stützen können, falls wir eine Schlacht riskieren wollen. Es würde ihr ermöglichen, an Ressourcen aller Art reiche Provinzen zu besetzen, auf alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilmachung nur zum Vorteil Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen. — Es ist beizulegen geboten, im vorzuziehen einen Schlichtungsplan für die belgische Armee auch für die Eventualität aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung, als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich. Diese Ausführungen von vortragsweise Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schlichter der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Entente-mächte bestimmt und daß es zu einem Zeitpunkt sogar an eine

#### Verletzung der holländischen Neutralität

gedacht hat. Des weitern ergibt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgeesehen und daß sie für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England. Die ausgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konnexion mit den Entente-mächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Befähigung der deutschen Heeresleitung zugehörigen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volk die Augen darüber öffnen, wozu es die Katastrophe zu verurteilen hat, die jetzt über das unglückliche Land herabgeworfen ist.

#### Zum Fall von Antwerpen

veröffentlicht Handelsblad in Amsterdam folgendes Stimmungsbild aus der eroberten Stadt: Die Straßen sowohl der ärmeren als der wohlhabenden Viertel und der Ratsenkam im Hafen sind alleamt leer und einsam, sehr wenige Menschen wagen sich heraus, sie schleichen vorsichtig an den Häusern entlang und kehren möglichst rasch heim. Nur im Zentrum der Stadt, auf dem Stadthausplatz, lassen sich einige Bürger sehen, die aus Neugierde den Mut finden, den Deutschen unter die Augen zu treten, aber sie sind zu zählen. Die Straßen sind so verdet, daß die deutschen Automobile sie ohne Hupeffignal durchfahren. Alle Läden sind geschlossen, außer wenigen kleinen Kaffeehäusern am Stadthausplatz. Eine große Anzahl von Bränden, die durch die Beschließung entstanden waren, nahmen durch die Abwesenheit der Bewohner einen größeren Umfang an, da niemand zum Löschen da war; ein Grund mehr, die unnötige Auswanderung zu beklagen; sie ist aber erklärlich, da versichert worden war, daß die Stadt bis zum letzten Stein verteidigt werden sollte. Aber davon war keine Rede. Freitag früh 9 Uhr ging der Bürgermeister Devos mit der weißen Flagge in das deutsche Lager, um zu kapitulieren. Es war eigenartig, daß gleichzeitig eine deutsche Abordnung mit weißer Flagge nach der Stadt zu ging, beide freuten einander. Erst nachmittags um 3 Uhr wurde ein Resultat erreicht. Gleich darauf zogen die Deutschen in die menschenleere Stadt ein. Sie beschloßigten nichts in der Stadt. Die Polizeibeamten dürfen bewaffnet einhergehen. Die deutschen Soldaten helfen beim Löschen des Brandes.

#### Ueber die Zahl der in Holland Gefangenen

lauten die Mitteilungen noch immer recht verschieden, doch ist die Zahl der über die holländische Grenze getretenen und entwaffneten Belgier und Engländer bestimmt sehr groß.

#### Halbamtlich wird über Haag gemeldet, daß die Gesamtzahl der auf holländisches Gebiet übergetretenen, entwaffneten belgischen und englischen Soldaten etwa 40 000 beträgt.

Der Kommandant von Antwerpen, Generalleutnant Gwisse, ist, wie der Berliner Kol.-Allg. meldet, als Kriegsgefangener in London eingetroffen und nach Belgien gebracht worden.

#### Ein Million Flüchtlinge aus Antwerpen.

Einer zuverlässigen Schätzung zufolge erreicht die Gesamtzahl der aus Antwerpen und Umgebung nach Holland geflüchteten Bevölkerung die Ziffer von einer Million. Dabei muß man einräumen, daß die ursprüngliche Bevölkerung Antwerpens in den letzten Wochen durch starken Zu- und Abzug aus Dörfern und Städten schon bedeutend zugenommen hatte. Sonntag fuhrren Hunderte von Automobilen aus zahlreichen Städten Hollands nach Bergen op Zoom und anderen Orten an die Grenze, um die Flüchtlinge zu helfen. Darunter waren fünf Automobile der Königin.

#### Die Bedingungen der Uebergabe Antwerpens.

Die Bedingungen der Belgier für die Uebergabe Antwerpens waren nach einer Meldung aus Rotterdam: Die Bürgerschaft soll nicht entwaffnet und keine Männer, auch nicht im Alter zwischen 15 und 30 Jahren, gefangen genommen werden.

Freiherr v. d. Schäl ist zum deutschen Gouverneur von Antwerpen ernannt worden. Er gab nicht nur bekannt, daß die Bürger ruhig in die Stadt zurückkehren können, sondern er handte auch Parlamentäre ab, um die Leute zur Rückkehr zu bewegen. Ein Teil folgte der Aufforderung, andere blieben weiter. Eine weitere Meldung besagt hierzu noch: Telegramm meldet: Die Aufforderung des deutschen Kommandanten an die Antwerpener Bevölkerung, sie möge nach Antwerpen zurückkehren, wird noch wenig befolgt. Die wehrfähigen Männer fürchten, in deutschen Dienst treten zu müssen, um an den Verteidigungswerten zu arbeiten.

#### Ein Gesandte bei West?

Eine nicht amtliche und auch noch von keiner Seite bestätigte Nachricht besagt:

Nach holländischen Meldungen, die die Köln. Ztg. wiedergibt, hat in der Gegend von West ein deutsch-katholisches Lager mit westfälischen Soldaten. Mehrfach lautet eine ebenfalls nicht amtliche Meldung der Frankf. Ztg.: Es scheint, daß die Engländer in Orde wieder neue Truppenabteilungen

von Marineoffizieren kamen, und daß auch die Franzosen Marinestruppen herangezogen haben, die nun bei Sent stehen, und daß bei Sent eine neue Schlacht gegen die neu angekommenen Engländer, die Franzosen und die Reste des belgischen Heeres zu erwarten ist. Einige kleine Schanzgräben haben bereits festgestellt.

Die Belagerung Belgiens von verstreuten Heeren. Die Deutschen haben Sonntagabend die an der belgischen Grenze befindlichen belgischen Truppen durch Maschinengewehrfeuer gezwungen, die Grenze zu überschreiten und sich schleichen zu lassen. Deutsche Patrouillen durchstreifen das Grenzgebiet, um es von verstreuten belgischen Truppen zu säubern.

Die Verhaftung der deutschen Militärs. Ein Berichterstatter der Daily News hebt die verhältnismäßig starken Verluste der Belgier an Offizieren sowie die erschütternde Treffsicherheit der deutschen Artillerie hervor. Er schildert die letzten Tage des Bombardements, die ein wahrhaft entsetzliches Schauspiel geboten haben.

Die Verhaftung der Deutschen in Antwerpen. Die Goetling News melden aus Antwerpen: Nach dem Einzug in Antwerpen verlangten die Deutschen sofort alle Feuerpistolen und begannen die Verhaftungen. Währenddessen riefen ihnen die Einwohner Erfrischungen.

General Defler, der Sieger Antwerpens, wurde von bisher sieben deutschen Fakultäten zum Ehren doktor ernannt.

Die militärische Lage in Frankreich.

Die Franzosen werden jetzt langsam von der Presse ihres Landes auf die Höhe vorbereitet. So sagt der Temps in der Beschreibung der militärischen Lage: Der deutsche Vorstoß bei Reims und die deutsche Kavallerie nördlich Lille demütigen viele Franzosen. Dazu bemerken wir, daß der Sieg nicht von dem Durchbruch an einem Punkte abhängt, sondern besonders von der moralischen und materiellen Inferiorität eines der beiden Gegner (Sehr richtig. Die Red.) Des weiteren bespricht der Temps die Möglichkeit des Falles von Reims. Das Bombardement auf die Befestigung würde keinen entscheidenden Einfluß auf den Ganges haben. Ohne die Möglichkeit eines langen Widerstandes soll man keinen festen Platz halten. Der Widerstand sei nicht zu beweisen unter den Umständen, sondern nach einer starken Befestigung. Starke Truppen seien aber bloß an der langen Front gegen die deutschen Feldbefestigungen. Uebrigens würde der Fall von Reims ohne Bedeutung (?) sein.

Im amtlichen Pariser Kriegsbericht vom Sonntag nachmittag 3 Uhr heißt es: Auf dem linken Flügel wurde deutsche Kavallerie, die sich einiger Uebergänge über den Oise im Osten von Arras bemächtigt hatte, im Laufe des Sonnabends vertrieben. Sie zog sich am Abend in das Gebiet von Arras zurück. Zwischen Arras und der Oise machte der Feind einen sehr starken Angriff auf das Ufer der Aisne, ohne daß es ihm gelang, vorzudringen. Zwischen der Oise und Reims rückten die Franzosen leicht vor. Nördlich der Aisne, namentlich im Gebiete nordwestlich Soissons, sowie zwischen Craonne und Reims wurden deutsche Städte angegriffen und zurückgeschlagen. Zwischen Reims und der Maas ist nichts zu melden. In Woëvre führten die Deutschen sehr heftige Angriffe gegen das Gebiet von Apremont aus. In Lothringen und den Vogesen ist nichts Neues eingetreten. Im ganzen hielten die Franzosen überall ihre Stellungen.

Zwei deutsche Flieger über Paris. Am Sonntag flogen zwei deutsche Tauben über Paris und warfen 20 Bomben über verschiedenen Stadtteilen. Drei Personen wurden getötet und vierzehn verletzt, namentlich im Faubourg St. Antoine und in der Rue Lafayette. Der Materialschaden ist unbedeutend. Eine Bombe fiel auf das Dach der Notre-Dame-Kirche ohne zu schlagen, eine zweite Bombe auf einen benachbarten Platz. Mehrere französische Flugzeuge flogen zur Verfolgung auf.

Neue erfolgreiche Kämpfe im Oberelsaß. Im Oberelsaß haben in diesen Tagen harte Kämpfe stattgefunden, die den deutschen Landwehrtruppen den Besitz von Müllrich und Müllrich sicherten. Ausführlicher besagt die folgende Meldung:

Einer Züricher Depesche der Köln. Ztg. zufolge hat nach Berichten von der elsässischen Grenze am Mittwoch bei Altkirch und Dammerkirch und in der Richtung auf Seltfort ein heftiges Gefecht stattgefunden, bei dem die Franzosen starke Verluste erlitten und bis weit über die französische Grenze zurückgeworfen wurden. Viele gefangene Franzosen wurden nach Deutschland befördert. Die Schlachtteilnehmer schildern die Franzosen als kampfmüde, obwohl sie sich in der Übermacht befanden.

Die vom Auer Tageblatt gestern wiedergegebene Nachricht, wonach die Zivilbevölkerung Seltfort verlassen mußte, scheint mit diesen Ereignissen in einem unmittelbaren Zusammenhang zu stehen.

Die Witzschützigen in Frankreich einberufen. Wie der Antwerpener Courant aus Bordeaux meldet, erfolgte durch Erlaß des Präsidenten die Einberufung sämtlicher Witzschützigen zum französischen Heeresdienst.

Erkundung deutscher Gefangener durch die Senegalesen. Die Koloniale Tribuna teilt mit: Ein aus Frankreich heimgekehrter Abgeordneter erzählte: Die schwarzen Kontingente, die die Republik vor die Front rief, sind ein Schrecken für Freund und Feind. Vor kurzem wurden Senegalesen einem Zuge, der deutsche gefangene Beduinen nach Lyon bringen sollte, als Begleitmannschaft mitgegeben. Als der Zug in der zweiten Station eintraf, waren alle Gefangenen tot. Die Senegalesen hatten alle ertrunken. (Und solches Geschehen bei der Kulturfahrt Frankreich als Stillstand?)

Der Krieg gegen Rußland

Nach heute über die Kämpfe an der Grenze Ostpreußens nur die eine Meldung gebracht, daß der russische Vorstoß bei Eyl (dem Berl. Tagebl. zufolge) durch Sprengung von Brücken zum Stillstand gekommen ist. Jährlicher sind die Meldungen aus dem Süden, von denen die bemerkenswerdendsten lauten:

Der russische Vorstoß in Polen und Galizien. Wie nach Wien gemeldet wird, nähern sich die Deutschen Warschau. Ihre Vorhut hat bereits Pultusk erreicht. — Pultusk liegt am Karpaten, nordöstlich von Warschau, und ist befestigt.

Zur Entsetzung von Pryemysl. Die Kriegsberichterstatter melden: Die Rückwärtsbewegung der Russen sowohl in Galizien als auch nördlich der Weichsel dauert unermüdet an. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen sind den zurückweichenden Russen unausgesetzt auf den Fersen. Die Verfolgung des Feindes wird auf energischste durchgeführt. In vielen Städten, wo noch vor wenigen Tagen sich russische Befestigungen und von russischen Generalen eingesezte Verwaltungsbürokratien amtierten wieder die österreichischen Landesbehörden, deren erste Aufgabe es ist, die Schäden der russischen Besetzung wieder gutzumachen. Die von den Russen zerstörten Telegraphen, Brücken und Bahnhöfen sind wieder hergestellt worden. Der Bahnverkehr funktioniert wieder. Durch die Rückkehr der Beamten ermutigt, suchen auch viele Flüchtlinge ihre verlassenen Wohnstätten auf.

Ehren-Tafel 1914. Im Vorkriegsring um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. 169. Gefreiter der Landw. Arthur Laubner aus Aue. (Gefallen am 27. September bei Prosnas.) 170. Landwehrmann Alfred Rothe aus Lösnitz. 171. Soldat Richard Hummel aus Neuwelt. (Seinen Verletzungen erlegen im Lazarett zu Trier.) 172. Unteroffizier der Landw. Albert Colditz aus Albernau. (Gefallen am 28. Sept. in Frankreich.) 173. Jäger der Res. Ottomar Heinrich Beyer aus Lauter. (Gefallen am 26. Sept. in Frankreich.) 174. Landwehrmann Oskar Paul Ebert aus Schneeberg. (Gefallen am 27. September bei Prosnas.) 175. Landwehrmann Paul Kurt Körner aus Neustädtel. (Gefallen am 27. September bei Prosnas.) 176. Landwehrmann Karl Paul Lackner aus Lauter. (Gefallen am 25. August bei Verdun.) 177. Leutnant der Reserve Hugo Bretschneider aus Schneeberg. (Gefallen in Frankreich.) 178. Reservist Eugen Gross aus Schneeberg. (Gefallen am 27. September in Frankreich.) 179. Muskettier Paul Oswald Riedel aus Schwarzenberg.

Im großen und ganzen haben die Russen nicht sonderlich arg gehaßt. Die Behörden berichten, daß selbst die Kosaken, abgesehen von den Schäden ihrer Unsauberkeit, sich menschlich aufführten.

Armee-Kommandant Frenck v. Kuffenberg wurde in den Stand der Nichtaktivität versetzt und erhielt folgende kaiserliche Handschreiben: Es war mir ein erfreulicher Anlaß, Ihnen schon für die siegreiche Führung meiner 4. Armee bei Bamsch und Komarow meine besondere Anerkennung zu bezeugen. Gedenke ich ferner Ihres sehr wirksamen Eingriffes im Kampf am Naivarska-Magierow, so ist es mir sehr beauerlich, daß Ihre Gesundheitszustand Ihnen die Pflicht einer längeren Schonung auferlegt. Diesem nach verseye ich Sie unter Bekanntgabe meiner Zufriedenheit in den überzähligen Stand und behalte mir Ihre Wiederbenutzung vor.

Russische Spionagefurcht. Die russische Regierung verbietet durch einen Ukas Ausländern die Erwerbung und Verwaltung von Grundeigentum. Der Ukas wird als eine Folge von Spionagefurcht angesehen.

Vor der Entscheidungsschlacht in Serbien.

Der nachfolgenden Meldung zufolge scheint Serbien jetzt vor der Entscheidungsschlacht zu stehen:

Die in Sofia erscheinende Zeitung Utraz meldet, daß die serbische Herresstellung sich auf der Linie Kragujevac - Jaisch vorbereite. In dieser Linie sind starke Positionen errichtet, in denen die Serben den Angriff der von zwei Seiten vorgehenden österreichisch-ungarischen Armeen erwarten wollen. Die Zeitung Utraz veröffentlicht ein Telegramm aus Belgrad, wonach der Militärattaché einer Entente-Macht mehreren Journalisten gegenüber die Versicherung getan hätte, daß im Hauptquartier der serbischen Armee sämtliche Kommandanten eine Konferenz abgehalten haben, um die Maßnahmen zu besprechen, die in dem Falle zu ergreifen wären, daß die österreichisch-ungarische Armee in dem bevorstehenden Entscheidungsschlacht gegen Serbien. Einige der Offiziere haben den Ruf nach Serbisch-Bulgarien, andere die Utraz:

nach Bulgarien und Serbien, schließlich wurde aber der Befehl erteilt, Serbien bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Sollte jedoch alles verloren gehen, dann werden die Überreste der serbischen Armee nach Bulgarien flüchten und sich im Banat verschanzen lassen.

Nach dieser Meldung zu urteilen, haben also die österreichisch-ungarischen Truppen in den schweren Kämpfen bei Krupanj den Sieg davongetragen und die Serben immer mehr ins Innere Serbiens getrieben. Eine größere Gegenangriff könnte Bulgarien allerdings nicht erlauben, als in die Lage zu kommen, seinen Lebens zu entwerfen.

Rasseneindliche Stimmung in Serbien?

Ein aus Niksch am 8. Oktober abgeleiteter Herr berichtet, daß Kronprinz Alexander leicht und sein Bruder Georg lebensgefährlich verwundet seien. Die Stimmung in Niksch sei sehr gedrückt, Kirchen, Schulen und Spitäler seien mit Verwundeten überfüllt, die fast ohne ärztliche Pflege seien. In den serbischen Blättern mache sich eine harte antirussische Bewegung geltend, ohne daß die Regierung dem entgegenstehe. Hungersnot herrsche in Niksch nicht, vielmehr seien die Nahrungsmittel billig infolge großer Zufuhren aus Galizien, Frankreich und Ägypten.

Die serbischen Verluste.

Nach Feststellungen des serbischen Hauptquartiers betragen sich die bisherigen Verluste der serbischen Armee auf 18 000 Tote, 74 000 Verwundete und etwa 20 000 Vermisste. Wir wollen als Maßstab nur angeben, daß beispielsweise Deutschland im Kriege 1870/71 nur 40 000 Tote hatte.

Selbstmord eines serbischen Brigadeführers.

Aus Sofia wird gemeldet: Der serbische Kavallerie-Brigadeführer Bolevic in Niksch hat sich erschossen, da seine Brigade von den Österreichern in einer schlechten Stellung vollständig vernichtet wurde.

Aus neutralen Staaten

liegen heute die folgenden Meldungen als die beachtenswertesten vor:

Äußerungen der griechischen Presse gegen Deutschland und Österreich.

Der griechische Justizminister brachte einen Gesetzentwurf über die Beleidigung von Herrschern oder Oberhäuptern eines der kriegführenden Staaten durch die Presse ein. Danach werden die Herausgeber von Zeitungen, die solche Beleidigungen veröffentlichen, mit einer Geldstrafe von 50 bis 600 Drachmen bestraft. Anlaß zu dem Gesetzentwurf gaben wiederholte Beschimpfungen des Deutschen und des österreichischen Kaisers durch einige Blätter, sodas die Gesandten dieser Länder sich wiederholt veranlaßt sahen, zu protestieren.

Die Spannung zwischen dem Dreiverband und der Türkei.

Die Worte wird die englische Anfrage wegen der türkischen Truppenkonzentrationen in Syrien demüßigt beantwortet. Der englische Botschafter forderte die Damen der englischen Botschaft in Konstantinopel auf, am gestrigen Montag Konstantinopel zu verlassen. Die Frau des englischen Botschaftsrats erklärte dem Botschafter, wenn dies nur ein Wunsch von ihm sei, wolle sie nachsehen, zu bleiben. Der Botschafter erklärte darauf, es sei kein Wunsch, sondern ein Befehl, dem die Damen folgen müßten.

Russische Drohungen gegen Italien.

Der Köln. Ztg. zufolge schreibt Generalmajor Gatti im Corriere della Sera:

Die in Antwerpen freigegebenen deutschen Armeekorps könnten unter Umständen den letzten Druck ausüben, der gegebenenfalls große Ergebnisse haben kann. Nach demselben Blatte hat in politischen Kreisen in Petersburg die Ungeduld über das Zögern Italiens, sich an die Seite der Verbündeten zu stellen, den höchsten Punkt erreicht. Die Kommandanten drohen: Was nicht für uns ist, ist wieder uns. Sie hoffen, Italien werde seine Doppelzüngigkeit aufgeben, solange noch Zeit sei. Das italienische Blatt erklärt, die russischen Blätter irren sich doppelt, wenn sie glauben, Italien hätte Schlagen geben zu können, noch dazu in einem ganz ungehörigen Ton. Italien werde die Folgen seiner Haltung zu tragen wissen.

Die erfolgte Ernennung des Generals Zuppelli, Unterhofs des Generalstabs, zum Kriegsminister wird als Beweis dafür angesehen, daß das Ministerium eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen dem Generalstabschef Cadorna und dem Kriegsministerium herbeiführen will.

Keine deutsch-eindliche Stimmung der Buren.

Nach einem Bericht aus Kapstadt vom 19. September hat ein Burenabgeordneter, der für die Unterstützung des britischen Reiches durch Südafrika im Kriege für die Regierung gestimmt hat, gesagt: Die Transvaal-Buren mögen den Gedanken eines Angriffes gegen Deutsch-Südafrika nicht. Ein Orangestaatsbure äußert sich im Lohndband Uvont: Gewaltig ist die getroffene Entscheidung, können aber Leute mit abweichenden Meinungen nicht loyal sein? Prädikant Bosman sagte bei der Beerdigung Delareys: Alle möchten gewünscht haben, daß die Entscheidung des Parlaments anders ausfallen würde. Die Regierung habe verfassungsmäßig gehandelt. Wenn Regierung und Abgeordnete falsch handelten, so soll man sie bei den nächsten Wahlen herauswählen.

Von Meldungen verschiedener Art

sind für heute als besonders interessant die folgenden verzeichnet:

Eine letzte englische Ankündigung.

Stenposten in Christiania erzählt die von dem New Yorker Korrespondenten der Morningpost erhobene Anschuldigung, daß Deutschland unter Benutzung der norwegischen, schwedischen oder dänischen Flagge große Mengen Petroleum und Benzin in New York heimlich ankaufe, für gänzlich unbegründet. Der Weitertransport von Norwegen nach Deutschland sei unmöglich, da für Petroleum und Benzin Ausfuhrverbote beständen.

Wie die Röss. Vollsetzung aus russischer Quelle meldet, haben der englische Kreuzer Ariadne und die japanischen Kreuzer Waka und Katsuga in aller Eile Dongong in der Richtung nach dem malakischen Archipel verlassen, wo der deutsche Kreuzer Guden japanische Reichsschiffe gesichtet hat.

Die englische Regierung nahm, wie der Berliner Bot. aus Rotterdam meldet, das Anerbieten der australischen Regierung zur Bildung einer weiteren Brigade leichter Reiterei an. Es ist das die dritte australische Brigade.

Der anlässlich der Jachtern-Exkursion viel genannt wurde, hat das Eiserner Kreuz erhalten.

Drabtnachrichten:

Rönsberg, 13. Oktober. Von der Kriegshilfskommandantur wurde an den Kaiser ein Telegramm geschickt, in dem für die treue väterliche Fürsorge gedankt und das Vertrauen auf Gott und scharfe Schwert und die Hilfsbereitschaft des Vaterlandes ausgesprochen wird.

Wien, 13. Oktober. Die Wienerische Zeitung meldet aus Luxemburg: Die hingebende Pflege der Verwandten, an der die Großherzogin, die Großherzogin-Mutter und die Prinzessinnen teilnehmen, muß besonders hervorgehoben werden. Im Hofmarschallamt finden eine große Anzahl Verwundeter auf Kosten des Hofes Aufnahme.

Budapest, 13. Oktober. Gestern wurden unter großer Feierlichkeit Begegnungsbesuche auf der neuerdings mit diesem Namen versehenen Kaiser-Wilhelm-Straße und dem Wiener Platz angebracht.

Haag, 13. Oktober. Nach telegraphischer Benachrichtigung wird die Zahl der auf holländischem Gebiet entwaffneten englischen und belgischen Truppen auf 22000 Mann geschätzt.

London, 13. Oktober. In den Schilderungen des Korrespondenten der Morningpost über Antwerpen heißt es: Bei der Nachricht von englischer Hilfe am 3. Oktober kam eine Welle beinahe phantastischer Zuversicht über die Stadt, die bis zum nächsten Tage anhält. Die englische Verklärung kam aber zu spät an, da die Deutschen bereits einen Sektor der Forts zum Schwanken gebracht hatten und mit außerordentlich starker Artillerie die englischen Truppen bombardierten.

Now, 13. Oktober. Nach Witterungsmeldungen erlitt der Minister des Reiches San Giuliano gestern nach einem kurzen Sichtanfall, indessen trat gestern morgen eine Besserung ein, die noch anhält.

Von Stadt und Land.

Ans. 13. Oktober.

Nachdruck der Beschlüsse, die durch ein Korrespondenzblatt demnach gemacht sind ist — auch im Rückzuge — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Aufruf

Der Winter steht vor der Tür. Es eilt, unsere Truppen mit warmer Unterleibung zu versorgen. Wohl tut das die Armeeverwaltung in dem vorgeschriebenen Maße; doch darüber hinaus sind freiwillige Spenden: Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, Hemden, Unterjachen, Kapfhüte, Ohrenklappen, Unterhosen, noch dringend erwünscht.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgedehnt wurde Herr Artillerie-Leutnant Hans Kästner aus der Garnison Pirna, ein Schwäger des Herrn Kommerzienrats Röll aus Röhrlein. Wie wir früher schon meldeten, hat auch der Sohn des Herrn Kommerzienrats Röll diese ehrenvolle Auszeichnung für Tapferkeit vor dem Feinde erhalten, desgleichen dessen zweiter Schwäger, Herr Leutnant Gully, sodas in der Röll'schen Familie jetzt drei Ritter des Eisernen Kreuzes sind, gewiß ein erhebendes Gefühl für das Familienoberhaupt! Herr Leutnant Kästner ist übrigens, wie hinzugefügt sein mag, ein Sohn des Herrn Hauptmanns z. D. Kästner in Schwarzenberg.

Der des Briefes in der Zeit. Der Unteroffizier Fritz Schumann (ein Sohn des Herrn Fabrikbesizers Herrn Schumann), der im bisherigen Verlaufe des Feldzuges für seine Tapferkeit zum Unteroffizier befördert wurde. Er schreibt unter anderem:

Bonn 26. zum 27. September hatte ich von nachts 12 Uhr bis früh um 8 Uhr unsere Vorpostenlinie mit 16 Mann und einem Gefreiten zu besetzen. Die war 500 Meter von den feindlichen Schützengruben entfernt und es blieb dabei, sehr gut auf der Hut zu sein. Von Schlofen meinerseits war keine Rede, denn ich ging sehr oft die Linie ab, um zu sehen, ob sich die Kameraden zum Schlafen hinsetzen ließen. Bis morgens gegen 5 Uhr ließen sich die Franzosen in Ruhe, und dann ergossen sie einen Regenschauer über uns, den ich jedoch nicht erwiderte, denn dadurch hätte ich ja nur die Stellung verwirrt, und sehen konnte man die Franzosen sowieso nicht. Es blieb mir ruhig liegen bleiben, da der Feind sowieso zu hoch lag. Nach einer halben Stunde verformte das Gewitter und wir warteten nur auf unsere Ablösung.

Nachdem diese heran war, gingen wir circa 200 Meter zurück, um sich die mit Holz und Gebüsch überdeckten Schützengruben zum Aufenhalt besetzen. Ich trock gegen 1/7 Uhr in mein Gebüsch, das ich mit noch einem Kameraden bewohnte, und ruhte bis 1/8 Uhr. Ich schickte mich ab an, mein Geschütz, bestehend aus einem Stück trockenem Brot und kaltem schwarzen Kaffee, einzunehmen, als mich der Feldwebel rief. Er ersuchte mich, eine Patrouille gegen den Feind zu übernehmen. Daß der Auftrag nicht so leicht war, wußte ich schon; denn wenn es schwierige Aufstellungen zu machen gab, so wurde ich oft dazu befohlen, da es mir stets gelungen war, zuverlässige Meldungen zu bringen. Ich bestimmte nun noch einen Gefreiten und vier Mann und rückte dann ab. Ich ging im Walde vor, ab und zu über die freie Ebene spähend, und kam so nahe an den Feind heran. Meine vier Mann Begleitung folgten mir immer auf 20 Meter. Wegen des Nebels mußte ich jedoch weiter vorrücken und ich war plötzlich auf sechs Schritt an den Feind herangekommen. Plötzlich steht vor mir ein Franzose, ich entsetzte mein Gewehr und mache mich zum Schießen fertig und schon fällt der feindliche Schuß. Ich drehte mich herum und stürzte zu Boden. Die ersten paar Minuten kränkte ich unheimlich, ob vor Schreck oder wegen der Kugel, weiß ich nicht, jedenfalls brannnte die Wunde furchtbar. Nachdem ich mich nach gewisser Zeit beruhigt hatte, überließ ich die Schlinge und fand, daß meine vier Mann Begleitung verschunden waren. Als ich meinen Umhang abmachen wollte, stellte ich fest, daß ich den linken Arm nicht mehr bewegen konnte. Nachdem ich das Umgehänge entfernt hatte, riefte ich halb aufgebracht, immer noch dem Feind sehend, 800 Meter zurück. Dann kammerte ich mich mit dem rechten Arm an einen Baum und richtete mich so auf, bis ich an unsere Vorpostenlinie kam. Dort kamen die Kameraden gestürzt und wollten mir alle behilflich sein, aber keiner konnte mir helfen. Von hier aus wurde ich in einer Helikopter zur Kompanie getragen, die wieder 800 Meter weiter von den vorhin erwähnten Schützengruben zurücklag. Hier verband mich ein Unterarzt, die Kameraden brachten mir ein Trage. Ich wurde dann zwei Stunden weit in das nächste Dorf getragen und von dort aus 1/2 Stunde in einem Rippwagen in ein weiter entfernt liegendes Dorf gefahren. Hier wurde ich von einem Oberstabsarzt verbunden und kam in die Kirche zu liegen. Ich war sehr froh, als ich am Mittwoch früh dieselbe verließ, um auf den Bahnhof besördert zu werden, denn in der Kirche war es immer sehr kalt und die Beschäftigung ließ sehr zu wünschen übrig. Auf dem Bahnhof erwartete uns der Lazarettzug und wir verließen um 1/11 Uhr vormittags. Es war zwar eine sehr langweilige Fahrt, denn in Frankreich kam es vor, daß man 100 bis 200 Meter fuhr und dann wieder 1/2-1 Stunde Warten hatte. Jedoch war ich sehr froh, am Montag früh Erholt erreicht zu haben. Ich wurde in das hiesige städtische Krankenhaus besördert und hier wird mir die vorläufige ärztliche Behandlung zuteil. Der Schuß ist durch die linke Schulter, einsehend unterhalb des Schlüsselbeines, einsehend unterhalb der linken Schulterblattspitze. Die Beschäftigung ist sehr gut und mein abgemagertes Körper wird sich bald verbessern.

Bonn, 13. Oktober. In dem am Sonnabend abend stattgefundenen Unterhaltungsabend im hiesigen Jugendheim ergriff nach einer kurzen Begrüßungsrede des Herrn Lehrers Fider Herr Unteroffizier Schmalfuß, der als Verlehter in der Heimat weilte, das Wort um über seine bisherigen Erlebnisse im Kriege zu berichten. Für seine hochinteressanten Erzählungen aus Belgien und Frankreich sprach ihm dann Herr Fider den Dank der Zuhörer aus. Mit einem kräftigen Heil auf unser Land, den Kaiser und seine Truppen schloß das Besprechungsstück. — Für die Dauer des Krieges hat die Leitung im Jugendheim die Schule übernommen. Zusammenkünfte finden jeden Sonnabend abends 1/9 Uhr statt. Am 18. Oktober werden unter Leitung des hiesigen Schützenvereins Schießübungen abgehalten werden. Es soll dies eine Vorbildung für die wehrfähige deutsche Jugend sein.

Zum Tode König Karls von Rumänien.

Am Sonntagvormittag fand, wie wir gestern schon kurz meldeten, in der Metroplitankirche in Bukarest ein Gedächtnisgottesdienst für König Karol statt. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte im Saale der Deputiertenkammer die feierliche Gedenkfeier für König Karol I. auf die Verfassung. Der König wurde bei seinem Erscheinen von den Versammelten mit stürmischem Händeklatschen und dräuenden Hurraufen begrüßt. Er ließ den Eid, worauf die Versammelten wieder in stürmische Hurraufen ausbrachen. Nach der Gedenkfeier hielt der König eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß das Beispiel dessen, den alle wir einen Vater betrachten, und die Überzeugung, daß es bloß durch einen ununterbrochenen Aufschwung möglich sei, die Lebenskraft eines Volkes zu sichern, für ihn der Besten seiner Bemühungen für die Entwicklung des Staates sein werde. Während seiner glücklichen Regierung, die einen Stolz der rumänischen Geschichte bildet, habe der erste König Rumäniens bei großen Gelegenheiten die mächtigste Stütze an der Einigkeit gefunden, mit der alle Rumänen auch in Zukunft von diesen Gefühlen befeelt seien. Die Rede wurde festig von lebhaftem Beifall unterbrochen. Ebenso erscholl zum Schluß begeistertes Beifall, an den sich auch langanhaltende Beifallrufe für König Maria angeschlossen. Nach einem warmen Nachruf auf König Karol versicherte der Präsident des vereinigten Parlaments den neuen König der Hingebung des gesetzgebenden Körpers. Unter stürmischem Beifall verließ das Königspaar den Saal, das nach einem Teedeum in der Metroplitankirche durch ein Spalier von Soldaten und durch Jubelrufe der Bevölkerung zum Schlosse zurückkehrte.

Auf Vorposten verwundet.

(Aus dem Feldpostbrief eines Krieger.) In nachfolgendem veröffentlichten wir ein sehr interessantes Feldpostschreiben eines Kriegers, das recht anschaulich die Gefahren eines Vorpostens schildert und ferner auch darüber in recht interessanter Weise Aufschluß gibt, wie Verwundungen anzuhanden werden. Der Schreiber

Letzte Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Ein russischer Panzerkreuzer der Bajan-Klasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuss zum Sinken gebracht worden. Der Chef des Admiralstabes: Bekate.

Berlin, 13. Oktober. Nach uns vorliegenden Telegrammen verbreitet die amtliche russische Telegraphen-Agentur zu dem amtlich gemeldeten Untergang eines russischen Panzerkreuzers folgende Nachricht: Am 11. Oktober um 2 Uhr nachmittags (russische Zeit) griffen feindliche Torpedoboote von neuem unsere Kreuzer Bajan und Palad an, die in der Ostsee auf Vorposten waren. Obgleich die Kreuzer sofort Artilleriefeuer eröffneten, gelang es einem Unterseeboot, Torpedos gegen die Bajan zu schießen. Auf dieser entstand eine Explosion und der Kreuzer versank mit seiner gesamten Besatzung senkrecht in die Tiefe.

(Schluß des redaktionellen Teiles.) Feldpostbriefe mit Cigarren empfiehlt J. A. Flechtner.



Im Kampfe fürs Vaterland fiel am 27. Sept. cr. im Oefechte bei Prosnas

der Monteur

# Herr Curt Bernh. Hauffe

Res.-Inf.-Reg. Nr. 133, 8. Komp.

Ich verliere in ihm einen tüchtigen, pflichttreuen und gewissenhaften Arbeiter, der sich durch sein ruhiges und bescheidenes Wesen besonders auszeichnete.

Ein ehrendes Andenken werde ich ihm für immer bewahren.

**Carl Hoffmann**  
Maschinenfabrik.

Aue, den 13. Okt. 1914.

**Beileidskarten**  
für unsere gefallenen Helden mit sinnreichen Sprüchen empfiehlt  
Blumenfabrik Emil Georgi.

## D. H. V.

Mittwoch den 14. d. Mts. abends 7/9 Uhr  
**Zusammenkunft**  
im Besetzsal Café Georgi.  
Der Vertrauensmann.

Restaurant und Café  
**Roland.**

Neu eröffnet!  
Um stätigen Besuch bittet Walter Lenz, früher Oberkellner im Hotel Stadtpark.

**Zum Wochenmarkt**  
kommt eine große Sendung feinsten

**frischer Schellfisch**  
à Pfund 25 Pfg.  
sowie eine große Sendung **feinstes Obst**  
Tomaten à Pfund 18 Pfg. u. versch. mehr.  
**Welcher aus Annaberg.**

# Tee

Marke Teekanne  
in allen Preislagen empfiehlt  
**Carl Magga**  
Ede Schiller- und Schneeberger Straße.

**Böhm. Pfäunen**  
8 Pfd. 50 Pfg. (sow. einen Posten)

**Aepfel**  
8 Pfd. 20 Pfg. empfiehlt heute  
**Max Müller, Aue,**  
Ernst-Bapst-Straße 6.

Morgen **Mittwoch Schlachtfest.**  
**J. Dittrich**  
Wehrstraße 6.

**Stube, Küche und Kammer,**  
neu vorgerichtet, ab 1. Jan. 1915 zu vermieten. **Mozartstr. 9.**

**Bell. Schlafstelle**  
zu vermieten. Zu erf. in der Geschäftshalle des Auer Tagebl.

**Schön möbliertes Zimmer**  
in der Nähe des Bahnhofs zum vorübergehenden Aufenthalt sofort zu mieten gesucht. Angeb. erb. unt. **N. Z. 853** an d. Auer Tagbl.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Aue als  
**Hauschneiderin.**  
Nachfragen unter **N. Z. 853** an das Auer Tageblatt erbeten.

Ein geliebter  
**Schnittschlosser**  
wird angenommen.  
**Emalkirchwerke, Wirma.**

Suche sofort eine Hypothek von **1500 Mk.**  
zu 6% auf 1 Jahr. Selbige wird auf Haus sicher gestellt. Angebote unter **N. Z. 850** an das Auer Tageblatt erbeten.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 27. September bei Prosnas mein herzenguter, innigstgeliebter Mann, unser einziger lieber, unvergesslicher Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Kassierer

# Arthur Laubner

Oefreiter des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 133.

Aue i. Erzg. u. Zeitg. am 13. Oktober 1914.

In unsagbarem Schmerze  
**Elise Laubner geb. Schumann**  
im Namen aller Hinterbliebenen.



## Letzter Gruß.

Am 27. September erlitt auf dem Schlachtfeld in Frankreich den Heldentod unser Vorstandsmitglied und Kassierer, Herr

# Karl Arthur Laubner.

Wir verlieren in ihm einen treuen und pflichteifrigen Beamten, der durch seinen lautereren und gewissenhaften Charakter ein nicht Oeringes zur Entwicklung unserer Oenossenschaft beigetragen hat.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Aue i. Erzgeb., den 12. Oktober 1914.

**Consumverein Aue i. Erzgeb.**  
e. O. m. b. H.  
Die Verwaltung.



Am 8. Oktober starb im Landkrankenhaus zu Coburg den Heldentod fürs Vaterland mein heißgeliebter, herzenguter Oatte, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, mein einziger Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Enkel

# Hermann Ernst Friedrich

Reservist im Inf.-Reg. Nr. 133, 8. Komp.

im 27. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an  
Aue, Burkhardtgrün, den 13. Oktober 1914

**Paula verw. Friedrich**  
**Georg u. Willy Friedrich**  
**Gustav König und Frau**  
**Marie verw. Friedrich**  
und Grossmutter.

Ein kurzes Glück war uns beschieden,  
Es bleibt uns nur der tiefe Schmerz,  
Du ruhest jetzt in stillen Frieden,  
Lebe wohl, Du treugeliebtes Herz.  
Wer trägt die Schuld an dem herben Geschick,  
Das uns vernichtet unser Lebensglück?  
In weiter Ferne mußte er sein Leben lassen,  
Ich kann es nie und nimmer fassen.

# Rucksäcke

für **Kriegsfreiwillige** gesucht.  
Abgabe erbeten in der Expedition des  
Rechtsanwalts Rudloff in Aue, Schneeberger Straße 18.

## Bürgergarten Aue.

Morgen **Mittwoch Schlachtfest**  
Mittags 11 Uhr **Wessfleisch**,  
abends **Bratwurst** mit Sauerkraut  
und frische **Wurst**.  
Es ladet freundlich ein **Aug. verw. Hempel**.

# Schlösser Dreher Hobler Handarbeiter

werden noch für dauernd eingestellt.  
**Zwickauer Maschinenfabrik Akt.-Ges.,**  
**Niederschlema.**

## Patent-Bureau Theuerkorn, Zwickau i. S.

## Amtl. Bekanntmachung.

**Aue. Fremden- und Einwohnermeldung.**  
Zu einer gründlichen Ueberwachung des **Fremdenverkehrs** machen wir unsere Einwohnerschaft, insbesondere aber die hiesigen **Gastwirte** und **Zimmervermieter**, auf die Meldebefimmungen aufmerksam, wonach jeder Fremde **alsbald nach seiner Ankunft** mittels des hier für vorgeschriebenen Meldezettels in unserer Volksgewache (Stadthaus, Erdgeschoß) anzumelden ist. Im übrigen sind zuziehende Einwohner mit **gehöriger Bescheinigung** spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach ihrem Zugange, in unserem Einwohnermeldeamte (Stadthaus, Zimmer 21) anzumelden.  
Uebertretungen der Bestimmungen werden unmissichtlich bestraft.  
Aue (Erzgeb.), 12. Oktober 1914.  
**Der Rat der Stadt, Einwohnermeldeamt.**



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. September 1914 auf dem Schlachtfelde in Frankreich unser Kassierer, Herr

# Karl Arthur Laubner

Oefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 133.

Ehre seinem Andenken!

**Das Personal**  
des **Consumvereins Aue i. Erzgeb.**  
e. O. m. b. H.



Nach hoffnungsvollem Harren wurde uns heute die bittere Gewißheit, daß unser herzenguter, innigstgeliebter Sohn, Bruder, Bräutigam, Schwiegersohn, Schwager, Enkel und Neffe, der Soldat

# Max Richard Rehm

Tambour der 8. Komp. Inf.-Reg. Nr. 139

am 28. August in Frankreich den Heldentod fand. Im tiefsten Schmerze zeigen dies hierdurch an  
Aue-Alberoda,  
den 18. Oktober 1914

**Familie Richard Rehm**  
**Elise Mann** als Braut nebst Kind  
**Familie Karl Mann**  
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Wenn Schmerzen könnten Wunder tun und Tränen Tote wecken, so würde ihn gewiss noch nicht die kühle Erde decken.

Suche per 1. Jan. auch früher  
**Stube, Küche, Kammer**  
mit Vorfaal und Zubehör,  
wenn möglich mit elektr. Licht  
oder Gasheizung.  
**Johann Seidel, Postkassierer**  
im Postamt.

Für unseren Schnitt- und Stangenbau suchen wir zum  
sofortigen Antritt einen

# tücht. Eisendreher.

**Böfner & Bodenburg, Metallwarenfabrik, Schlettau i. G.**